

persönliche lebensqualität

„Jeder Tag ist ein Beginn von vorne“

Götz W. Werner ist einer der erfolgreichsten Unternehmer Deutschlands. 1973 gründete er seine erste Drogerie. Knapp vierzig Jahre später hat „sein“ Unternehmen – dm-drogerie markt – in elf europäischen Ländern über 2.500 Filialen. Daniel Straub sprach mit ihm über Geld, Gott und sein Lieblingsbuch.

lebensqualität: Herr Werner, welches ist Ihr Lieblingsbuch?

Götz W. Werner: Das beste Buch, das ich in den vergangenen zwanzig Jahren gelesen habe, ist „Der Mann, der überlebte“ von Lawrence Elliot. Es erzählt die Lebensgeschichte von George W. Carver, der in den Vereinigten Staaten als Schwarzer und Sohn von Sklaven auf die Welt kam und trotz schwieriger Umstände zu einem bedeutenden Forscher und Erfinder wurde.

lebensqualität: Weshalb hat Sie die Lebensgeschichte von George W. Carver so beeindruckt?

Werner: Was bei Carver so deutlich wird, ist das bewusste Leben einer Lebensunternehmenschaft. Ich habe früher jeweils zu Beginn des Curriculums zu meinen StudentInnen gesagt: Lest Biografien! So erhält man eine Idee, was es heißt, ein Leben zu gestalten. Carver hat sich ganz seiner Aufgabe verpflichtet gefühlt und sich persönlich völlig zurückgestellt. Er hatte einen enormen Willen, immer wieder über sich hinaus zu wachsen, und suchte stets grenzüberschreitende Erlebnisse. Keine Aufgabe war ihm zu groß und keine Aufgabe zu niedrig, um sie anzunehmen. Er lebte in einer unendlichen Hingabe an die Aufgabe, für Menschen etwas Positives zu bewirken. Das ist in dem Buch so wunderbar dargestellt, dass es einem unter die Haut geht.

lebensqualität: Es ist bedeutend, dass der Mensch sich die Frage stellt, warum er überhaupt da sei?

Werner: Ja, denn am Ende kommt das jüngste Gericht – zumindest sollten wir sicherheitshalber davon ausgehen. Dann werden wir gefragt: Wie bist du mit deinen Talenten umgegangen, wie hast du sie eingebracht? Durch das Paradigma der Verkopplung von Arbeit und Einkommen erleben wir heute eine Situation, in der viele Menschen Dinge nur des Geldes wegen machen. Dieses Paradigma führt zu starken Verzerrungen.



Foto: www.entzeroth.ch/Natalie Szahmary (Ausschnitt)

Eine fatale Geschichte, die mich als 15-Jährigen tief beeindruckt hat, war die Umstellung von dampfgetriebenen auf mit Elektrizität betriebenen Eisenbahnen in England. Damals hatten die Gewerkschaften durchgesetzt, dass die Heizer weiterhin auf der elektrischen Lok mitfahren. Jetzt stellen Sie sich vor, Sie stehen vor dem Jüngsten Gericht und werden gefragt: Was hast du bewirkt? Und Sie müssen antworten: Ich war Heizer auf der E-Lok.

Es geht darum, dass sich die Menschen selbst fragen: Auf was kommt es an? Das Ziel sollte sein, etwas zu machen, das die geistige Welt interessiert. Daher stammt auch der Begriff „begeistert“.

lebensqualität: Ist für Sie der Begriff „geistige Welt“ ein Synonym für Gott?

Werner: Ja auch. Gott ist in allem. Und George W. Carver hatte ein großes Gottvertrauen. Seine Verbundenheit mit Gott war so groß, dass er irgendwann sagt: Wenn ich denke, denkt Gott in mir.

lebensqualität: Welche Rolle spielt das Lernen in der Lebensgestaltung?

Werner: Jeder Mensch geht in die Universität des Lebens. Meine letzte Prüfung hatte ich mit achtzehn, das war die Führerscheinprüfung. Ich bin Autodidakt, ich habe in der Universität des Lebens gelernt und in dieser

Universität lernt man durch Schlüsselerlebnisse. Die Frage ist nur, ob ich sie bemerke. Ich muss lernen, Schlüsselerlebnisse zu beobachten. Und ich muss lernen, zu denken. Wenn ich denken lerne, lerne ich die Welt zu durchdringen, die Welt zu begreifen. Je besser ich die Welt begreife, desto besser kann ich sie gestalten. Außerdem braucht es den unbedingten Drang, die Dinge immer wieder neu anzufangen. Mein Ruder-Trainer hat gesagt: Jeder Tag ist ein Beginn von vorne.

lebensqualität: Es ist Teil des „amerikanischen Traumes“, dass man sehr reich wird. George W. Carver – der Mann, der überlebte – hätte viel Geld verdienen können, es war ihm aber nicht wichtig. Was bedeutet Ihnen Geld?

Werner: Geld ist bedrucktes Papier. Wenn man sich über Geld definiert, hat man schon verloren. Es ist aber auch unglaublich anstrengend, viel Geld zu haben. Deshalb muss man darauf achten, dass man seinen Kindern kein Vermögen hinterlässt. Meine Unternehmensanteile an dm habe ich aus diesem Grund in eine Stiftung übertragen. Es ist ein Irrtum zu glauben, Geld hätte Wert. Der Wert ist, was ich in meinem Leben bewirke, und zwar für andere und dadurch für mich.